

„Dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk werden zu wenig Grenzen gesetzt.“

Der medienpolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Jan Marcus Rossa, gab der WELT (WELT Freitagsausgabe, 25.06.2021) das folgende Interview. Die Fragen stellte Christian Meier:

Herr Rossa, die Rundfunkkommission der Länder hat gerade einen Entwurf für eine Änderung des Medienstaatsvertrags vorgestellt, über die nun zu sprechen sein wird. Wie finden Sie diesen Entwurf?

Jan Marcus Rossa: „Ich denke, dass in diesem Entwurf der Rundfunkauftrag nicht präzise genug definiert ist und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu wenig Grenzen gesetzt werden, vor allem im Internet. Meine Kernanliegen sind Auftrag und Struktur des Rundfunks und dessen Reform. Und ich bin für eine Konzentration auf die Aufgaben, die der öffentlich-rechtliche Rundfunk gerade auch in Abgrenzung zu privaten Medienangeboten bedienen soll, damit es nicht zu einer Verdrängung privatfinanzierter Medienangebote kommt. Eine Gefahr besteht aus meiner Sicht, wenn z.B. Wortartikel öffentlich-rechtlicher Sender im Internet zu lesen sind, die mit Angeboten privater Print- und Onlinemedien konkurrieren.“

Verlage haben den öffentlich-rechtlichen Sendern vielleicht auch zu viele Möglichkeiten gelassen, weiße Flecken in der Berichterstattung zu füllen, hätten sie selbstbewusster im Internet agieren können.

Jan Marcus Rossa: „Das kann schon sein, aber richtig ist auch, dass die „presseähnlichen“ Beiträge der öffentlich-rechtlichen Sender die Anforderung aus dem Telemedienauftrag in einem wesentlichen Punkt nicht erfüllen, nämlich der privaten Presse keine Konkurrenz zu machen. Diese Konkurrenzsituation wollte der Medienstaatsvertrag eigentlich unterbinden.“

Wenn wir uns den Auftrag von ARD, ZDF und Deutschlandradio anschauen – was macht den aus?

Jan Marcus Rossa: „Er definiert ein Gesamtangebot für alle Bürger, bringt aber so unpräzise, wie er bisher formuliert ist, eine große Beliebigkeit mit sich. Der künftige Rundfunkauftrag muss auch berücksichtigen, wie sich die Medienlandschaft in den letzten Jahren entwickelt hat.“

Dass der Auftrag so unpräzise formuliert ist, hat ja auch damit zu tun, dass die Inhalte selbst unter die Rundfunkfreiheit fallen, also im Ermessen der Anstalten sind.

Jan Marcus Rossa: „Die Programmhoheit der Sender stelle ich gar nicht infrage. Ich befürchte, dass die Medienpolitik gar nicht den Wunsch hat, den Auftrag präziser zu formulieren, möglicherweise weil man sich mit den Intendanten der Rundfunkanstalten nicht anlegen will. Damit hat sie aber einen Wildwuchs an Sendern und Formaten ermöglicht und das wird sich, wenn die jetzt bekannt gewordenen Vorschläge umgesetzt werden, auch nicht ändern.“

Um es mal konkret zu machen. Sollte Unterhaltung ein Teil des Auftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sein?

Jan Marcus Rossa: „Der Anteil der unterhaltenden Formate sollte deutlich niedriger sein als heute. Für mich steht Information inklusive Nachrichten, Bildung und Kultur an erster Stelle. Auch Spielfilme gehören natürlich zum Kulturangebot, das können und sollen aber auch Filme sein, die nicht zwingend ein breites Publikum erreichen müssen. Es ist nicht die Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, mit Streamingdiensten zu konkurrieren. Kulturelle Vielfalt ist entscheidend.“

Sendungen wie die „Helene Fischer Show“ oder „Verstehen Sie Spaß“ gehören nicht zu dieser Vielfalt?

Jan Marcus Rossa: „Nein, und gerade in diesem Segment haben wir ein hinreichend gutes Programm im Privaten. Sendungen wie „Verstehen Sie Spaß?“ sind ja kein gesamtgesellschaftliches Ereignis mehr. Ich glaube auch nicht an das Narrativ, Menschen könnten über populäre Formate wie z.B. den Sport an das öffentlich-rechtliche Fernsehen herangeführt werden. In der Pause eines Fußballspiels schauen ja nicht alle das „heute-journal“, die Menschen holen sich Bier oder Chips und am Ende wird niemand dazu verleitet, Nachrichtensendungen auch ohne Fußballübertragung zu schauen. Und bei der Unterhaltung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen muss es meines Erachtens darum gehen, dass Sendungen angeboten werden, die es bei den Privaten nicht gibt, also z.B. die Übertragung von weniger populären Sportarten oder Kultursendungen.“

Fielen populäre Shows und Sportübertragungen weg, sanken die Marktanteile und ziemlich schnell würde es dann heißen, dass die öffentlich-rechtlichen Sender gar nicht mehr alle Bürger erreichen, was ja ihrem Auftrag entspricht. Ein Dilemma?

Jan Marcus Rossa: „Es gibt für alles irgendwo Zuschauer. Ich halte das Argument für fragwürdig. Es gibt doch auch öffentliche Parks, in denen nicht alle Menschen spazieren gehen und dennoch werden sie über Steuern von allen finanziert. Wenn nun die Kosten für Parks oder auch für andere öffentliche Infrastruktur unangemessen hoch ausfielen, dann müsste man auch solche Einrichtungen auf den Prüfstand stellen. Deshalb ist es sinnvoll, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk stets einer Kosten-Nutzen-Betrachtung zu unterziehen. Wenn ich sehe, wie viele Moderatoren gar nicht bei den Sendern angestellt sind, sondern die wie Anne Will und Markus Lanz mit eigenen Produktionsfirmen arbeiten, dann sehe ich da wenig Kostendisziplin.“

Sie sagen also, die Akzeptanz für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk würde auch unter den Kritikern steigen, würden der Rundfunkbeitrag stabil gehalten oder sogar sinken?

Jan Marcus Rossa: „Über eine Fokussierung des Programms und den Auftrag könnte man zu einer Kostensenkung kommen, ja. Nicht sofort, weil es z.B. über die betriebliche Altersversorgung große und teure Altlasten gibt. Zumindest Beitragserhöhungen sind aber unbedingt zu vermeiden.“

Wie?

Jan Marcus Rossa: „Wenn es um die Erfüllung des Auftrags geht, halte ich für das Radio wie für das Fernsehen eine Beauftragung für regionale Abdeckung und eine Beauftragung für ein nationales Angebot für ausreichend. Das ZDF könnte sich auf das nationale Fernsehangebot konzentrieren und die ARD über die Landesrundfunkanstalten auf die regionalen Angebote. Hier müsste man auch nochmal prüfen, ob die Landesrundfunkanstalten in Bremen und dem Saarland eigenständig bleiben können. Eine Zusammenlegung mit anderen Anstalten würde die Struktur erheblich vereinfachen.“

Mit solchen Vorschlägen steht die FDP nicht ganz allein da, mehrheitsfähig ist das aber zurzeit nicht.

Jan Marcus Rossa: „Ich denke, dass sich Beharrlichkeit bei diesem Thema auszahlen wird.“

Ich sehe, dass solche Vorschläge von denen, die Reformen nur auf Basis der bestehenden Struktur umsetzen wollen, mit Populismus-Vorwürfen gekontert werden.

Jan Marcus Rossa: „Solche Vorwürfe sind doch selbst populistisch. Die Rundfunksender werden seit Jahren von der Finanzkommission KEF aufgefordert, wirtschaftlicher zu planen. Darauf wurde seit ebenso vielen Jahren nicht ausreichend reagiert. Es muss deshalb neben der Präzisierung des Rundfunkauftrags, die eindeutig im Vordergrund stehen muss, auch eine viel bessere Überprüfbarkeit geben, also nichtstaatliche, unabhängige Instanzen, die die Verwendung des Rundfunkbeitrags und auch die strikte Befolgung des Rundfunkauftrags kontrollieren. Sonst wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk weiter an Akzeptanz verlieren, und das muss unbedingt verhindert werden.“



Juni 2021

Jan Marcus Rossa, MdL
Innen- und rechtspolitischer Sprecher,
FDP-Landtagsfraktion Schleswig-Holstein

Kontakt zur Fraktion:

FDP-Landtagsfraktion Schleswig-Holstein
Tel.: (0431) 988-1480
Email: info@fdp.ltsh.de
Web: www.fdp-fraktion-sh.de